

Ein heikles Thema ist das heute morgen.

Und auf den ersten Blick so gar nichts für einen fröhlichen Familien-Taufgottesdienst.

Da kommen Pharisäer zu Jesus und fragen ihn, wie er es mit Ehe und Scheidung hält.

Seine Antwort ist radikal und streng:

„Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“

In jeder Trauung wird dieser Satz gesprochen – und der Pfarrer legt seine Hand auf die beiden Hände des Brautpaares.

Dieser Bund soll für immer sein: ... bis dass der Tod Euch scheidet.

Heutzutage werden ca. 40% aller Ehen in Deutschland wieder geschieden.

Bei Pfarrern ist die Rate noch höher; da scheitern rund die Hälfte aller Ehen.

Und nun?

Man kann auf die Kirche mit ihrer strengen Moral schimpfen.

Ist das nicht irgendwie verlogen?

Solche Gebote aufstellen – und trotzdem wissen, dass so viele dagegen verstoßen – auch in den eigenen Reihen?

Aber wer so schimpft, der hat den Sinn des Gebotes nicht verstanden.

Es geht ja nicht darum, irgendwelche beliebigen Spielregeln aufzustellen.

Das ist so wie bei den Kinder und dem Zähneputzen:

„Hast Du schon Deine Zähne geputzt?“

Gemecker.

„Erwischt! Jetzt aber schnell ins Bad!“

Kinder erleben das als Schikane.

Als wollten die Eltern nur ihre Macht demonstrieren;

als hätten sie Freude daran, ihre Kinder abends noch mal aus dem Bett zu holen und ins Bad zu schicken.

In Wirklichkeit wollen wir Eltern unseren Kindern nur die Zahnschmerzen und die Wurzelbehandlungen ersparen.

Wir wissen: es ist besser, sich die Zähne gründlich zu putzen.

Bei Gottes Geboten ist es genauso.

Die kann man missverstehen:

als hätte Gott,

als hätte die Kirche Freude daran, Menschen etwas zu verbieten, zu verderben.

Dabei meint es Gott gut mit uns Menschen.

Das ist das Allererste und Wichtigste, dass wir zum Thema Gebote wissen müssen:

Gott meint es gut mit uns!

Und so gilt:

Es ist gut, wenn zwei, die zueinander gefunden haben,

die sich in Liebe einander geöffnet haben,

die „sich erkannt haben“ sagt die Bibel und meint:

sie haben sich geliebt in lustvoller Vereinigung –

es ist gut, wenn diese beiden beieinander bleiben,

weil sie nun zueinander gehören.

Darum, liebe Konfis, ist Liebe, Sex und Zärtlichkeit kein x-beliebiger Spielplatz.

Wenn zwei sich so zueinander trauen, dann braucht es Vertrauen und wirkliche Zuwendung. Da entsteht eine Verbindung, die ich nicht ohne Schaden einfach wegwerfen kann. Es ist wichtig, dass Liebe, Sex und Zärtlichkeit ihren Ort in einer verlässlichen Partnerschaft haben.

Im Tiefsten unseres Herzen wissen wir das – weil es auch unsere Sehnsucht ist: dass wir in unserer Liebe zu einem Ziel kommen.
Dass es einen Menschen gibt, der wirklich „Ja!“ zu mir sagt, bei mir bleibt, mich nicht verlässt, wenn ich mal nicht strahlend und schön und erfolgreich bin. Das ist doch unser aller Sehnsucht: diese verlässliche Liebe, in der wir uns wirklich geborgen und getragen wissen können.

Und das andere wissen wir doch auch:
Jede Trennung hinterlässt Wunden.
Da wird etwas in uns verletzt.
Ich habe mich Dir ganz gezeigt – verletzlich und nackt.
Wenn Du Dich dann umdrehst und gehst – dann zerbricht etwas in mir.
Das Vertrauen in das Leben bekommt Brüche.

Menschen, die das Scheitern erfahren haben, tun sich noch schwerer, sich von neuem bedingungslos einzulassen, einem neuen Partner wirklich zu trauen.

Um diese tiefe Wahrheit geht es Jesus in diesem Gebot.
Leben gelingt, wenn wir darum wissen.
Wenn wir höchste Achtung haben vor dem, was Gott da zusammengesetzt hat.
Wir Menschen brauchen diese Verlässlichkeit, diese Gewissheit, dieses Vertrauen.

Und nicht nur die beiden Partner,
sondern auch die Kinder.

Greta, Leon, Lisa – sie brauchen es, dass Ihr Eltern Euch liebt.
Dass Ihr einander treu seid und einen Schutzraum eröffnet, in dem Kinder heil heranwachsen können.
Sie müssen lernen können:
Die Eltern streiten sich – und können dann einander wieder vergeben und sich in die Augen schauen.
Die Stürme des Lebens gefährden das Nest nicht – das ist die Erfahrung, die Kinder brauchen.
Gott schenke es Euch, liebe Eltern, dass Ihr es schafft!
Damit Eure Kinder dem Leben trauen können und das Reich Gottes so empfangen können, wie es die Begegnung mit Jesus erzählt.

Aber wenn nicht?
Wir alle wissen doch:
wir können uns große Mühe geben, uns anstrengen –
und das müssen wir auch! –
und doch können Ehen scheitern,
doch kann die Liebe erlöschen,
doch kann eine Partnerschaft die Hölle auf Erden werden.

Und dann gibt es den Punkt,
da ist es besser, die zwei gehen auseinander.
Da ist es besser, sie schaffen die Trennung,
als dass sie auf immer in Leid und Zerstörung aneinander gekettet sind.

Wie viele Menschen verkümmern in ihrer Ehe.
Wie viele von ihnen sind wie Blumen ohne Wasser.
Das kann doch nicht der Wille Gottes sein!

Dann ist es doch besser, sie verlassen diesen Menschen, der sie so verletzt und demütigt und quält.

Dann ist es doch besser, sie blühen in einem anderen Garten wieder auf!

Die Schuld bleibt.

Die Wunde: wir haben es nicht geschafft.

Eine Ehe kann man nicht wegschmeißen wie einen Gegenstand.

Nein, da ist etwas verletzt worden.

Aber das heißt nicht,

dass Gott nicht durch allen Schmerz und durch alle Schuld den Weg mit Dir geht und Dir Kraft zum Neubeginn gibt.

Mancher mag mir nun vorwerfen, ich würde die Gebote Gottes aufweichen.

Es mir zu leicht machen.

Und in der Tat: manchmal hat man das Gefühl, Menschen heute machen es sich zu leicht.

Wechseln die Partner wie die Unterwäsche,

suchen immer nur den neuen Kick, das Abenteuer.

Letztlich steckt dahinter die große Überforderung, die wir Menschen uns so schnell antun: wir erwarten voneinander den Himmel auf Erden.

Wir machen einander verantwortlich dafür, dass wir glücklich werden.

Dann ist meine Frau plötzlich dafür verantwortlich, dass ich in meinem Leben glücklich werde.

An dieser Erwartung kann eine Ehe nur scheitern.

Weil wir einander damit eine Rolle zuweisen, die nur Gott einnehmen kann.

Wahres, endgültiges, unverbrüchliches Glück gibt es nur bei Gott.

Wir Menschen können miteinander davon immer nur einen Vorgeschmack kosten.

In Liebe und Zärtlichkeit, in Lust und Fürsorge erahnen wir, wie es bei Gott sein wird.

Aber die Erfüllung, die Vollendung, die können wir nicht einlösen.

Wenn wir das voneinander erwarten, dann machen wir uns zwangsläufig unglücklich.

Vermutlich zerbrechen an dieser überhöhten Sehnsucht viele Partnerschaften.

Und gerade deshalb:

weil die Ehe ein spannendes und gefährliches Abenteuer ist,

weil es dabei um ein ganzes Leben geht,

um Lust und Frust, Gelingen und Scheitern –

gerade darum sollen wir wissen:

dass wir zueinander finden,

dass aus zwei Menschen eine neue Einheit wächst –

dass ist etwas Heiliges, unendlich Kostbares.

Damit will Gott uns beschenken, unser Leben gelingen lassen.

Uns einen Vorgeschmack des Himmels schenken.

Möge er es auch uns immer wieder schenken,

dass wir zwischen allem Alltagsgrau immer wieder den Vorgeschmack des Himmels kosten.

Amen